



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

29.01.1945 (Nr. 24)

Erscheint 6mal wöchentlich

Montagsbezug 2,30 RM einzahl. Zustellgebühr: Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 18 Rp. Postgebühren) zuzügl. 8 Rp. Postgebühren Hamburg 172/72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahme-termine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Nachrichten

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Parteiliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Nummer 24 15. Jahrgang

Montag, 29. Januar 1945

Einzelpreis 15 Rp.

Bremens Volkssturmschierie

Mitreisende Ansprache des Kreisleiters Max Schümann — Bekenntnis zu Kampf und Sieg

—! Auf dem Domschof zu Bremen marschierte am gestrigen Sonntag der Volkssturm zu einer gewaltigen Kundgebung, die nicht nur im Zeichen des bevorstehenden 30. Januar stand, des Tages der Machtergreifung Adolf Hitlers, sondern die zugleich zu einem mitreisenden und in schwedischer Sprache gehaltenen Vortrag über den Kampf für Freiheit und Ehre mit der Waffe in der Hand herbeiführte.

Von den hohen Mästen des Domschofes weht nach langer Zeit an diesem Tage wieder die Hakenkreuzfahnen. Aufmärsche und Kundgebungen dieser Art sind jetzt selten geworden, denn es blieb dafür ansehnlicher der angespannten Arbeit der Bevölkerung keine Zeit. Nun aber war doch die Stunde gekommen, wo der Herr der Nachrichten von der Front im Osten des Reiches auch die Männer Bremens dazu trieb, gemeinsam ein feierliches Bekenntnis zu ihrem deutschen Vaterland abzugeben, an dessen Grenzen die Flammenzunge blutiger Schlachten lodert. Und so waren sie aufmarschiert zu Tausenden und aber Tausenden. So viele waren hier, daß zwischen den einzelnen Kolonnen kein Abstand mehr eingehalten werden konnte, daß sie sich durch einen Mann an Mann und Schulter an Schulter, um auf dem gemeinsamen Platz Aufstellung nehmen zu können. Und obgleich es längst nicht alle Bataillone und alle Kompanien des Volkssturms waren, die zu diesem Aufmarsch befohlen erhalten hatten, wolle doch der Raum kaum ausreichen, denn unter ihnen befanden sich viele, die freiwillig gekommen waren, um ihre Einsatzbereitschaft für den Kampf um Deutschlands Freiheit zu bekunden.

Die Heimat zu verteidigen

Ja, dieses unerschütterliche Bild des Volkssturms, das am gestrigen Sonntag umgeben von den Rängen zerbrochener Häuser und den Stümpfen eingestürzter Kleinhäuser, bekundete nicht nur einmütig, wie viele Kampfmittel und rüstige Männer es auch im sechsten Kriegsjahr noch fähig und willens sind, ihre Heimat zu verteidigen, sondern es bewies auch zugleich die Härte dieses Volksstammes, dessen gerillte Mienen und dessen Vorgehens sich in der Stunde der Gefahr niemals entzweigen lassen, sondern nur um so fester und entschlossener zusammenströmen, um mit kraftvoller Hand die Not zu wenden. An der Spitze des Domschofes, hinter dem Rednerpult, war eine Ehrenkompanie der Wehrmacht angetreten, deren Front der Wehrmachtskommandant Bremen, Generalmajor Silber, abschritt. Der Volkssturm war nun Teil bereits uniformiert, andere Männer trugen nur erst die bekannte Ausrüstung des deutschen Volkssturms. Bekundete die Rednerpulte standen die übrigen führenden Persönlichkeiten von Wehrmacht und Polizei, die Ortsgruppenleiter der NSDAP, Gliederungs- und Kreisamtsleiter sowie der Volkssturmsmusik unter Leitung von Musikführer Burgmüller. Die Batailloneführer erstreckten den Kreisabschnitt der Bremer Volkssturms, SA-Sturm-bannführer Schulze-Dieckhoff, die Stabkommandanten, der wiederum dem Kreisleiter als dem Führer des Bremer Volkssturms meldete.

Wir alle sind Soldaten!

Kreisleiter Max Schümann fand in dieser, alle deutschen Herzen bewegenden Stunde zündende und mitreisende Worte, die diesem Kampfmitteln und unserer Einheit den besten Ausdruck gaben. Er wies darauf hin, daß zu gleichen Stunde an den Grenzen des Reiches die Volkssturmkameraden auf den Barrikaden im Kampf um Sieg oder Untergang stehen. Wenn auch diese Zukunft dunkel und verhangen vor uns liegt, so glauben wir doch, daß das neue Jahr das Jahr der großen Entscheidung sein wird. Kreisleiter Schümann sah dem Rückblick auf den 30. Januar 1933, da das Reich auch in einer Stunde gerettet wurde, die düster war und hoffnungslos erschien. Er kam auf die Überwindung der Gefahr von 90. Juli 1933 zurück und stellte fest, daß im Gefolge dieser Ereignisse nunmehr wir alle Soldaten geworden sind. Aus dem Nichts ist dieser Deutsche Volkssturm, zum großen Teil durch die Kameraden der Wehrmacht herbeigeholt, erwachsen, und damit etwas Wirklichkeit geworden, was unsere Feinde das deutsche Wunder nennen und was sie nicht verstehen können. Es ist die zuleist soldatische Haltung des deutschen Volkes, so betonte Kreisleiter Schümann, die die Soldaten des Deutschen

Volkssturms vielfach in dem letzten Anzug, der anglo-amerikanischen Uniformierung, noch gelassen hat, in sauberen, dunklen Uniformen tritt, die Heimat zu verteidigen. Diese Männer sind heute die Soldaten der nationalsozialistischen Revolution, die das Ziel verfolgen, das deutsche Arbeiterjahr-zehntelung erschaffen.

Leizles Bollwerk vor dem Kommunismus

Deutschland ist aber auch das einzige und letzte Bollwerk vor dem Kommunismus. Deshalb ist es auch unerlässlich, wir nun die letzte Schlacht geschlagen wird, aber sie muß uns gehören! In der ersten Stunde unseres Volkes, so schloß der Führer des Bremer Volkssturms seine eindringlichen Worte, rei-

chen wir uns sinnbildlich die Hand in dem Kampf, Vereint, wie wir es in Stunden der Gefahr allezeit getan haben. Der Sieg ist nicht nur in unsern Herzen, sondern wir werden auch beweisen, daß aus unserm Willen die Tat wird! Während die Bataillone des Deutschen Volkssturms wieder abtreten, nahm Kreisleiter Schümann in den Vertretern der Wehrmacht und den übrigen führenden Persönlichkeiten eine Besichtigung des in der Ober- und Unterstadt gelegenen, bestirnten Volkssturms sowie der Reit- und Fahrabteilung des Deutschen Volkssturms vor. Mit einem Vorbemerkung der Reiter und der Fahrzeuge von der Kreisleiter, der mit seiner Begleitung in der Besichtigung Aufstellung nahm, schloß diese eindrucksvolle Großveranstaltung des Bremer Volkssturms.

Der Damm im Osten wird gebaut!

Bewegungskrieg — Nach Auswirkung unserer Gegenmaßnahmen unsere Initiative wieder am Zuge

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. w. sch. Berlin, 28. Jan. In der schwersten Zeit der Geschichte des Reiches, am 15. Januar, nunmehr 200 bereits in der dritten Woche, gestellt sind, daß es in den Gewaltanstrengungen der Front und der Heimat keine Augenblicke der Entspannung und des Nachlassens geben, auch dann nicht, wenn der auf der Karte ablesbare Verlauf der militärischen Bewegungen eine Verlangsamung der gegen uns anstürmenden riesigen Gefahrenwellen andeuten scheint. Jede Großoffensive des motorisierten Krieges trägt nach dem Ablauf einer gewissen Zeit und nach der Durchsicherung von Räumen einer bestimmten Größenordnung das Gezeir einer Verengung und schließlich einer Zusammenziehung der Kampfzonen auf sich, dem der Angreifer durch Überwindung der entstehenden Nachschub-schwierigkeiten und durch das Aufrollen der großen geschlossenen Kampferbände bis zu den Verbindungslinien der Panzergruppen zu dieser Abschnit zu diesem Abschnit ist meist dann gegeben, wenn in den Heeresberichten sich einige Tage lang die Namen der Orte wiederholen, die zu besonderen Brennpunkten der Kämpfe geworden sind, sich für den Verteidiger die Gelegenheit er-gaben, seine Abwehrfront über die ersten Improvisationen mit zusammengeführten Truppen hinaus zu verdrängen und hinter ihr die Karte zum operativen Gegenschlag zu sammeln.

Wir haben selbst diesen Ablauf der militärischen Ereignisse bei unseren großräumigen Angriffsoffensiven im Ostlichen Raum erlebt, und das gleiche Geschehen umkehrte von uns gegenüber den Anglo-Amerikanern verwirklicht werden, nachdem diese nach dem Durchbruch von Avranches durch Frankreich und Belgien die Niederlande bei Arnheim erlitten und in der Folge im Grenzgebiet des Reiches durch eine neu aufgebaute Widerstandfront, so zum Beispiel im Dezember wieder die Möglichkeit zu einem strategischen Gegenschlag ergab, der in der entscheidenden Auswirkung den Plan des gleichzeitigen Großangriffs gegen den Lebensbereich des Reiches im Westen und Osten zu zucht machte.

Voraussetzung für die Ausnutzung so ge-gebener Möglichkeiten ist es, daß der Ver-teidiger auch dann, wenn ein Durchbruch durch seine vordersten Fronten erfolgt ist, sich nicht aus seelisch-moralisch auf die Knie werfen läßt, wie es bei den Franzosen im Frühling 1940 der Fall war, daß er viel-mehr in der Stunde der höchsten Gefahr noch zu einem das normale Maß des menschlichen Vermögens übersteigenden Anspan-

nung all seiner Kräfte aufzurufen vermag, was für ein Einzelheiten über das heiden-mühtigen Kämpfen unserer Grenadiere und Volkssturmsoldaten an allen Abschnitten der Ostfront erfahren, bestirnt sind in der unerschütterlichen Gewißheit, daß wir auch die-mal wieder die schwerste aller uns auferleg-ten Krisen meistern werden, weil wir sie meistern müssen, wenn wir als Volk weiter-leben und die uns vom Schicksal auferlegte Mission erfüllen wollen.

Von einer Erleichterung des furchtbaren Ringens, in das wir jetzt gestellt sind, kann gerade auch nach dem letzten Wehrmacht-bericht noch in keiner Weise die Rede sein. Das weitere Eindringen der Sowjets auf die östliche Seite des Reiches und die An-näherung an die Ost- und Nordost des Zentrums der ostpreussischen „Wagenburg“ sind Tatsachen von bitterstem Ernst. Dennoch kann festgestellt werden, daß im Hinblick auf eine operative Abänderung der sowjetischen Angriffsfront zunächst eine gewisse Verlangsamung des Tempos eingetreten ist. Cloag konnte trotz der Gewaltanstrengun-gen der Sowjets seit einigen Tagen nicht überwinden werden, und Posen, Schneid-mühl und Thorn stehen weiterhin als Wellen-brecher in der Fronten weiterhin. Es hat bisher zwischen diesen Wellen-brechern keine große Lücken gegeben, die der Gegner auszunutzen konnte, um durch sie hin-durch seine Panzertruppen weiter nach Westen, Norden und Nordwesten vorzutreiben. Der heute gemeldete weitere Vorstoß der Sowjets über die Netze und den Bromberger Kanal nach Norden und Nordwesten liegt auf dieser Linie. So aber ist es nun, wie wir aus eigenen ungekehrten Erfahrungen wissen, durchaus nicht, daß sich aus der Verbindungslinie mit den Panzergruppen er-reichende Punkte schon eine feste Heimatfront er-gaben würde.

„Unvorstellbare Auswirkungen der V-Waffen“

In London und für den feindlichen Nachschub im Westen

Genf, 28. Jan. Die illustrierte Sonntagsbeilage des „Zürcher Tagesanzeiger“ bringt eine sehr eindrucksvolle Bilderreihe über die gewaltigen Auswirkungen des deutschen V-Beschusses auf London. Alle Bilder zeigen, wie die Krater mitten in der Stadt und große Gebäudeabfälle, die einen einzigen Trümmerhaufen bilden und die ungesunde Sprung-wirkung der deutschen V-Waffen deutlich erkennen lassen. In dem Text zu den Bildern wird noch einmal unterstrichen, daß London durch die Schäden durch den V-Beschuss zu verzeichnen habe. Daneben veröffentlicht der „Tagesanzeiger“ eine Unterredung mit dem Schweizer Nationalrat Leuenberger, der kürzlich in London war. Leuenberger versichert, daß die Verletzungen in London ein unvorstellbares Maß angenommen hätten. Jeder Londoner sei sich darüber klar, daß er seinem Schicksal nicht entgehen könne, wenn er etwa gerade dort sei, wo ein deutsche V-Geschoss ein-schlägt. Die Folge sei, daß immer mehr Lon-doner in die Untergrundkellern flüchten.

Die Kämpfe im Osten tragen weiterhin noch das Gesicht des Bewegungskrieges, in dem der Gegner bisher am Zuge war. Aber nachdem sich die Auswirkungen unserer Gegenmaßnahmen im Osten abzeichnen, dürfen wir gerade im Hinblick auf den besonderen Charakter des Bewegungskrieges die starke Hoffnung haben, daß diese Gegenmaß-nahmen den seelischen Haß verlieren und dem Verstand der großen, wirtschaftlich, strate-gisch und politisch so entscheidend wichtigen Räume im Osten nicht abfinden können. Hinter dem Willen zur Schaffung einer wirksamen Abwehrfront muß also auf längere Sicht wieder die offensive Zielsetzung stehen, der aus dem Charakter des Be-wegungskrieges heraus Möglichkeiten geboten werden, die im Westen die Anglo-Ameri-kaner immerhin schon erlebt haben.

Die Schwierigkeiten, die wir an der Front wie in der Heimat in diesem Abschnitt des Krieges zu überwinden haben, mögen man-chen gewaltig und schwerlich erscheinen. Aber nachdem die Hoffnung unserer Feinde wieder einmal zunichte geworden ist, daß wir nach den schweren Schlägen der letzten beiden Wochen den nachdem sich vielmehr gezeigt hat, daß das deutsche Volk den Ernst der Stunde im tiefsten begriffen und aus diesem Bespreffen den Willen zur äußersten, bisher nicht vor-stellbaren Kraftspannung abgestellt hat, werden wir das ist unsere feste Zuversicht aus dem Stadium der Improvisationen und der schnellen Zuspätkommens auch wieder zu geschlossener Planung und Lenkung der militärischen Ereignisse kommen und die Initiative zurückgewinnen, die wir einfach zurückgewinnen müssen.

berichtet täglich verzeichnet, der pausenlose deutsche Fernbeschuß gerichtet ist. Wie weiter aus London gemeldet wird, die Auswirkungen des deutschen V-Beschusses auf London. Alle Bilder zeigen, wie die Krater mitten in der Stadt und große Gebäudeabfälle, die einen einzigen Trümmerhaufen bilden und die ungesunde Sprung-wirkung der deutschen V-Waffen deutlich erkennen lassen. In dem Text zu den Bildern wird noch einmal unterstrichen, daß London durch die Schäden durch den V-Beschuss zu verzeichnen habe. Daneben veröffentlicht der „Tagesanzeiger“ eine Unterredung mit dem Schweizer Nationalrat Leuenberger, der kürzlich in London war. Leuenberger versichert, daß die Verletzungen in London ein unvorstellbares Maß angenommen hätten. Jeder Londoner sei sich darüber klar, daß er seinem Schicksal nicht entgehen könne, wenn er etwa gerade dort sei, wo ein deutsche V-Geschoss ein-schlägt. Die Folge sei, daß immer mehr Lon-doner in die Untergrundkellern flüchten.

Vidkun Quisling beim Führer

Vertrauensvolle Aussprache über norwegische Fragen

Führerhauptquartier, 28. Jan. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier den norwegischen Ministerpräsidenten Vidkun Quisling zu einer vertrauensvollen und herzlichen Aussprache. In den Besprechungen über alle Deutsch-land und Norwegen gemeinsam interessierenden Fragen wurde völlige Übereinstimmung und aufrichtiges Einverständnis erzielt. Der Führer bekräftigte erneut sein im September 1943 durch Reichskommissar Terboven der norwegischen Öffentlichkeit bereits bekundete Entschluß, daß Norwegen nach dem siegreichen Ende des europäischen Schlachtkampfes in voller Freiheit und Selbständigkeit wieder errichtet werden wird unter Übernahme der Verpflichtungen, die dem norwegischen Staate aus der ge-

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 5-8, Ruf tags und nachts unter Sammelnummer 21931; Syket-Mühlendamm 4; Bremen-Helmstedt: Bahnhofstr. 8; Eke Poststraße, Ruf 434 88; Bremen-Vegesack: Rohrst. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Bühnenstraße: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Maschinenpistolen-Politik

Von Alfred Gerlik

Drei Männer aus dem feindlichen Lager haben gleichzeitig den Zeitpunkt für geeignet gehalten, über die Vernichtungs- und Zerstörungspläne gegen Deutschland zu sprechen — diesmal drei Männer aus dem Lager der europäischen Westmächte, der britische Minister Viscount Cranborne, das Oberhausmitglied Lord Vansittart und der Chef des jetzigen, Moskau erkundeten Frankfurter, General de Gaulle. Lord Cranborne, die Deutschen glauben nur an eins, an die Gewalt. Ein militärischer Sieg, eine gewaltsame Niederwerfung ist deshalb besser für sie geeignet als Erklärungen. Dominon-minister Cranborne, Mitglied des Kriegskabinetts, ehemalige persönlicher Assistent des Außenministers Eden, sprach diese Worte als Regierungsvertreter vor dem Oberhaus. Er fügte hinzu, daß er sich weigere, im einzelnen die Kriegsziele gegen Deutschland auszusprechen: „Zweifellos wird der Augenblick kommen, eine solche Erklärung abzugeben, aber es ist nicht sicher, daß die Zeit dafür reif ist, oder daß die Deutschen jetzt einer solchen Erklärung Glauben schenken würden.“

Die Weigerung Cranbornes ist bedeutungslos, andre Männer aus seinem eigenen Lager haben ihm die Mühe abgenommen, die Vernichtungspläne auszusprechen. Und was den Glauben des deutschen Volkes anlangt, so glaubt und weiß es längst, daß es von der Gegenseite im Fall einer Niederlage das zu erwarten hat, was jene Leute wie Vansittart öffentlich aussprechen. Vansittart am Donnerstag seiner Erklärung in London. In dieser Generation muß es keine Aussicht auf ein zuverlässiges Deutschland — Deutschland muß deshalb zentralisiert werden. Man darf der Versuchung nicht er-liegen, eine zentrale deutsche Regierung zu-zulassen. In dieser Generation muß eine Anzahl von Staaten eingerichtet werden. Es darf in Deutschland kein Kriegs-, kein Marine- und kein Luftfahrtministerium mehr geben. Alle deutschen Truppen müssen Ausnahme der Polizei müssen verschwinden. Ostpreußen muß vom Reich losgelöst, und auch beträchtliche deutsche Gebiete im Westen müssen an Holland abgetreten werden. Der selbst muß von den Deutschen Einwohnern auf 12 Millionen vermindert werden. Was Vansittart ankündigt, ergänzt de Gaulle: „Frankreich braucht die Rhein-grenzgebiete heraus Möglichkeiten geboten werden, die im Westen die Anglo-Ameri-kaner immerhin schon erlebt haben.“

Man sieht, daß de Gaulle sehr eifrig Stalin assistiert, der ja vor kurzem verkündet hat, daß er Oberschlesien, das Oderland, Pommern und Ostpreußen an ein Sowjetpolen anglie-dern will. Auch in anderer Hinsicht läßt Stalin seine Assistenten in die von Stalin befohlenen Kriegsziele einsehen. Die Lubliner polnische Sowjetkommission, die sich neuer-dings Regierung nennt, kündigt an: Sie ver-langt 150 000 Deutsche, die als Arbeitskräfte in Polen, vor allem in Warschau, genutzt werden sollen. Die Forderung klingt bescheiden, wenn man daran denkt, daß der Sowjet-professor Varga vor einiger Zeit 11 Millionen deutsche Arbeiter für die Deportation nach der Sowjetunion anforderte. Die Deutschen haben diese Sklavenforderungen im Kriegs-zielprogramm der Alliierten allemal solchen Umfang angenommen, daß man für die klei-neren Beteiligten Kontingente einführt. Mit einem Radio-vortrag kommt freilich jetzt ein englisches Blatt, „Weekly Review“, De-portation aller deutschen Männer zwischen 17 und 50 Jahren als „einfachste und ent-scheidendste Lösung“ des Problems „Europa“, aber schon eine starke deutsche Widerstandsbewegung nach einer deutschen Niederlage zu erwarten sei. Es ist, um das Programm zu ergänzen, vielleicht noch zu erwähnen, daß der erwähnte sowjetische Professor Varga da-mals auch Kriegsembellierungsbedingungen aufstellte, die aus einem solchen verstim-melten und entvölkerten Deutschland heraus-gesprengt werden sollten: Die vierhundert Mil-lionen Goldrubel für die Sowjetunion und für die anderen Alliierten, das heißt achtundert Milliarden Goldrubel oder 1600 Milliarden Reichsmark. Es ist zur Abrundung vielleicht noch nötig, daran zu erinnern, daß gerade in diesen Tagen aus dem Osten die ersten wieder Überlieferungen kamen: „Der Präsident

Kalbblütiger Verrat durch die Anglo-Amerikaner

Polens fünfte Teilung im Interesse des Sowjetimperialismus

Drahtbericht unserer Vertreter
Lissabon, 28. Jan. Der sog. Präsident der provisorischen Polneregierung in Lublin hat bekanntlich die „Besetzung aller Ver-träger und nationalen Elemente der polnischen Untergrundbewegung“ angekündigt. Das gab der Lissaboner Zeitung „A Voz“ Veran-lassung zu einem Artikel, der ein beschei-dendes Schicksal auf die polnische Untergrundbewegung und die einseitige Unterwerfungspolitik der Anglo-Amerikaner gegenüber dem Bolschewismus wirft.

den polnischen Soldaten des Generals Anders, die heute für England und die USA kämpfen? Keiner von ihnen wird jemals in sein Vater-land zurückkehren, was die dort erwartete ist die Erschießung als Verräter. England und Amerika aber schweigen dazu ... „ Ange-sichts dieser Lage werde alles, über Bord ge-worfen, was über Demokratie und freie Wahlen und die Untergrundbewegung oder ge-sprochen worden sei. Wie Churchill im Falle Jugoslawiens es für seine Pflicht hielt, die Partei Titos zu ergreifen, werde er im Falle Polens auch nicht zögern, die Sache des Lub-liner Komitees zu verteidigen und sich mit der fünften Teilung Polens einverstanden zu erklären, die ihm so abschrecklich schien, als dieses seltsame Untergrundkomitee, das Polen zwischen der Sowjetunion und Deutsch-land geteilt wurde. Das aber finde er jetzt nicht nur in der Ordnung, nachdem Moskau der schamloskeits aber werde sofort gegen, daß man auf der nächsten Dreierkonferenz wieder erkläre, der Kampf für Recht und Demokratie usw., wenn bis zum siegreichen Ende fortgesetzt werden.

Polen fünfte Teilung im Interesse des Sowjetimperialismus

den polnischen Soldaten des Generals Anders, die heute für England und die USA kämpfen? Keiner von ihnen wird jemals in sein Vater-land zurückkehren, was die dort erwartete ist die Erschießung als Verräter. England und Amerika aber schweigen dazu ... „ Ange-sichts dieser Lage werde alles, über Bord ge-worfen, was über Demokratie und freie Wahlen und die Untergrundbewegung oder ge-sprochen worden sei. Wie Churchill im Falle Jugoslawiens es für seine Pflicht hielt, die Partei Titos zu ergreifen, werde er im Falle Polens auch nicht zögern, die Sache des Lub-liner Komitees zu verteidigen und sich mit der fünften Teilung Polens einverstanden zu erklären, die ihm so abschrecklich schien, als dieses seltsame Untergrundkomitee, das Polen zwischen der Sowjetunion und Deutsch-land geteilt wurde. Das aber finde er jetzt nicht nur in der Ordnung, nachdem Moskau der schamloskeits aber werde sofort gegen, daß man auf der nächsten Dreierkonferenz wieder erkläre, der Kampf für Recht und Demokratie usw., wenn bis zum siegreichen Ende fortgesetzt werden.

